



Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.

Beitrag: **Angriff auf Iran: Was ist der Plan?**

Bericht: Herbert Kordes, Lisa Seemann

Datum: 05.03.2026

Georg Restle: "Der Krieg gegen Iran als smartes Videospiel – sauber, präzise, zynisch. Dieses Video wurde gestern vom Weißen Haus veröffentlicht. Die Realität sieht dagegen ganz anders aus: Zerstörte Häuser oder Schulen. Auch dieser Krieg trifft die Zivilbevölkerung. Hallo und willkommen bei MONITOR.

Ja, gerade mal fünf Tage ist dieser Krieg alt, und hat jetzt schon eine breite Spur der Verwüstung hinter sich gelassen, im Iran, im Libanon,- in der gesamten Region. Mehr als 4.000 zivile Gebäude sind nach Angaben des Roten Halbmonds allein in Iran bei den Angriffen zerstört worden. Und das soll nur der Anfang sein, jedenfalls, wenn man den martialischen Auftritten des US-Kriegsministers zuhört."

Pete Hegseth, US-Kriegsminister, (Übersetzung MONITOR): "Ich stehe heute hier mit einer unmissverständlichen Botschaft über die Operation "Epic Fury". Amerika siegt, entschlossen, vernichtend und gnadenlos."

Georg Restle: "Ein gnadenloser Krieg? Die Frage ist nur, mit welchem Ziel? Fünf Tage nach Kriegsbeginn ist immer noch nicht klar, was Donald Trump und seine Regierung mit diesem Krieg eigentlich bezwecken wollen. Ein Regimewechsel? So jedenfalls klang das noch vor vier Tagen."

Donald Trump (28.02.2026), US-Präsident (Übersetzung MONITOR): "Ich rufe alle iranischen Patrioten, die sich nach Freiheit sehnen dazu auf, diesen Moment zu ergreifen. Mutig, kühn und heldenhaft zu sein und ihr Land zurückzuerobern. Amerika steht an eurer Seite. Ich habe euch ein Versprechen gegeben und dieses Versprechen gehalten. Der Rest wird von euch abhängen."

Georg Restle: "Ein großes Versprechen. Für die Opposition in Iran klang das nach Hoffnung. Und auch hier in Deutschland feierten einige den US-Präsidenten dafür, das Mullah-Regime zu enthaupten. Doch von einem Regime-Change will die US-Regierung heute nicht mehr sprechen."

Pete Hegseth, US-Kriegsminister, (Übersetzung MONITOR): "Das ist kein Regime-Wechsel-Krieg, aber das Regime hat sich verändert. Und das ist gut für die Welt."

Georg Restle: "Und längst rätselt die Welt, welchen Plan verfolgen die Regierungen Israels und der USA eigentlich? Und vor allem, was bedeutet das für die Bevölkerung in Iran und für die Sicherheit der Region? Da lohnt sich dann doch mal ein Rückblick auf all die Kriege, in denen es genau darum gehen sollte: um einen Regimewechsel, die Vernichtung angeblicher Massenvernichtungswaffen, um Frieden, Freiheit, Sicherheit. Um hehre Pläne also, und was am Ende tatsächlich daraus wurde. Herbert Kordes und Lisa Seemann."

Seit Tagen Raketenbeschuss auf Iran. Zerstörte Gebäude und Militäranlagen, tote Zivilisten. Ayatollah Ali Chamenei und führende Mitglieder der iranischen Führungsriege: ausgeschaltet. Trauernde Menschen hier und Jubelbilder dort: von Menschen, die den Tod des Ayatollahs feiern. Menschen, denen US-Präsident Trump ein Versprechen gegeben hat:

Donald Trump (28.02.2026), US-Präsident (Übersetzung MONITOR): "Dem stolzen iranischen Volk sage ich heute Abend: Die Stunde eurer Freiheit ist gekommen. Wenn wir fertig sind, übernehmt eure Regierung. Sie wird euch gehören!"

Regimewechsel, Freiheit, Demokratie. Es ist ein Versprechen, das bekannt klingt. Nicht nur von Donald Trump. Auch seine Vorgänger zogen in den Krieg und versprachen Freiheit und Demokratie; ob im Irak, in Libyen oder in Afghanistan. Beispiel, Irak: Am 20. März 2003 greifen US-Truppen den Irak von Diktator Saddam Hussein an. Auch damals sollte ein Regime gestürzt werden, auch damals begründet mit der Gefahr von Massenvernichtungswaffen, die es im Irak nicht gab. Und auch damals machte ein US-Präsident den Menschen ein großes Versprechen:

George W. Bush (17.3.2003), damaliger US-Präsident (Übersetzung MONITOR): "Wir werden den Terrorapparat zerschlagen und Ihnen helfen, einen neuen, wohlhabenden und freien Irak aufzubauen."

Doch auf den Sturz des Diktators Saddam Hussein folgte Chaos. „Mission accomplished“ – Mission erfüllt – ohne einen Plan für eine Friedensordnung. Die US-Truppen hinterließen ein Land, in dem sich der Terror des IS breitmachen konnte.

Prof. Nicole Deitelhoff, Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung: "Also insgesamt muss man sagen, dass diese Intervention im Irak 2003 zur Destabilisierung der gesamten Region damals beigetragen hat. Und zum Wachstum eigentlich auch von terroristischen Strukturen im Kontext des Islamischen Staates, aber auch anderer terroristischer Gruppierungen."

Destabilisierung, Terror, Bürgerkrieg. Zweites Beispiel, Libyen: Ab dem 19. März 2011 greift eine internationale Koalition unter US-Führung Libyen an – sogar mit UN-Mandat. Auch damals ging es angeblich um den Schutz von Menschen, die für Demokratie und Menschenrechte demonstriert hatten. Auch hier wurde mit Muammar al-Gaddafi ein Diktator gestürzt. Und auch damals weckte ein US-Präsident große Hoffnungen:

Barack Obama (22.8.2011), damaliger US-Präsident: "So viel ist klar, das Gaddafi-Regime geht zu Ende und die Zukunft Libyens liegt in den Händen seines Volkes. Das Libyen, das ihr verdient, ist zum Greifen nah!"

Einen langfristigen Plan? Den gab es auch damals nicht. Das Land versank im Bürgerkrieg. Rivalisierende Milizen und zwei Regierungen, die bis heute um die Macht kämpfen – und um den Ölreichtum des Landes. Droht das auch in Iran?

Daniel Gerlach, Nahost-Experte, Candid Foundation: "Also so ein Regimesturz ist besonders heikel und besonders riskant in einem ressourcenreichen Land wie Libyen. Und das konnte man sehr gut sehen, denn der Kampf um die Macht, der Kampf um die Staatsmacht ist ein Kampf um die Ressourcen, Zugriff auf Geld, die Ölressourcen des Landes. Und das facht natürlich Bürgerkrieg an – und in einem solchen Land ist es unter Umständen noch viel, viel schwieriger, demokratische Machtteilung zu erwirken, wenn es so ein Machtvakuum gibt. Und das hat man in Libyen sehr dramatisch gesehen."

Machtvakuum, Bürgerkrieg Unterdrückung der Zivilbevölkerung. Drittes Beispiel: Afghanistan: Ab dem 7. Oktober 2001 greifen amerikanische Kampffjets die Hauptstadt Kabul an. Was mit dem Kampf gegen das Terrornetzwerk von 9/11 begann, wurde zu einem der längsten Auslandseinsätze überhaupt, auch für die Bundeswehr. Und auch damals hieß es:

George W. Bush (07.10.2001), damaliger US-Präsident (Übersetzung MONITOR): "Wir verteidigen nicht nur unsere kostbare Freiheit, sondern auch die Freiheit aller Völker, frei von Angst zu leben und ihre Kinder frei zu erziehen."

Auf das große Versprechen folgte 2021 ein hastiger und planloser Rückzug der USA und ihrer Alliierten. Heute herrschen wieder die Feinde der Freiheit – die Taliban. Ein Desaster für den

Westen, eine Katastrophe vor allem für die Frauen im Land: Unterdrückt, entrechtet, unter den Schleier gezwungen.

Prof. Nicole Deitelhoff, Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung: "Wir sind eigentlich wieder zurück im Zeitpunkt Anfang der Zweitausender Jahre, bevor es zu dieser Intervention gekommen ist. Und wir müssen wirklich sagen, dass zwei Jahrzehnte Versuch von Regime-Change vollkommen fehlgeschlagen sind."

Drei Militärinterventionen mit verheerenden Folgen: in Afghanistan herrscht ein islamistisches Unrechtsregime, im Irak erstarkten islamistische Terroristen, in Libyen wurde ein Bürgerkrieg entfacht, der immer noch schwelt. Droht ähnliches jetzt auch in Iran? Die USA müssten es eigentlich wissen, sagen Fachleute.

Daniel Gerlach, Nahost-Experte, Candid Foundation: "Demokraten und Republikaner haben in den letzten Jahren immer wieder gesagt, bewaffnete Regimewechsel bringen nichts, wir sollten keine kriegerischen Abenteuer irgendwo auf der Welt führen. Und trotzdem gibt es solche Momente, wo der Chef sagt, jetzt müssen wir aber eine Ausnahme machen, jetzt müssen wir einen Krieg führen. Und der ist auch bald vorbei, und wir kriegen das schnell hin, ihr werdet schon sehen. Und es gibt eine kritische Masse, die bereit ist, ihm zu folgen."

Weltweit wollen die Gegner des Mullah-Regimes die Hoffnung nicht aufgeben. Auf einen Regimewechsel von unten und ein Land, in dem sie selbstbestimmt leben können. Einige setzen dabei auf ihn, Reza Pahlavi, den Sohn des früheren Schahs. Ali Vaez ist Nahost-Experte, in Iran geboren. Er würde diese Hoffnung gerne teilen, aber die Skepsis überwiegt.

Ali Vaez, International Crisis Group (Übersetzung MONITOR): "Es ist unvernünftig, von einfachen Bürgern oder Exilführern, die seit Jahrzehnten keinen Fuß mehr in den Iran gesetzt haben zu erwarten, dass sie das Land zusammenhalten können. Es ist schwer, optimistisch in die Zukunft zu blicken, angesichts einer Regierung, die ohne Plan in diesen Krieg gezogen ist, und eines iranischen Regimes, das lieber eine Spur der Verwüstung hinterlässt, anstatt zu kapitulieren und das Land wieder auf den richtigen Weg zu bringen."

Welches Ziel die US-Regierung in Iran verfolgt, ist selbst für Experten völlig unklar. Nur eins scheint klar, der Preis wird hoch sein – unkalkulierbar hoch.
